

## Formen des Gottesdienstes nach der Erneerten Agenda

Quellen: EGb, 13-19; Möller, Einführung 72-78; RGG<sup>4</sup> 3, 1210f.

### 1. Zur Geschichte der Erneerten Agenda

Nachdem im Jahr 1959 das Agendenwerk der lutherischen Kirche und in ähnlicher Weise die erneuerte Agenda der EKD abgeschlossen war, setzte schon bald eine Gegenbewegung ein, die **mehr Spielraum in der Gottesdienstgestaltung** forderte. Es entstanden „Gottesdienste in neuer Gestalt“. Die Kirchentage spielten hier eine wesentliche Rolle.

Die Lutherische Liturgische Konferenz erstellte 1974 die Denkschrift „Versammelte Gemeinde – Struktur und Elemente des Gottesdienstes – Zur Reform des Gottesdienstes und der Agenda“. Sie präsentiert eine **fünfschrittige Ordnung** für den evangelischen Gottesdienst: 1) Eröffnung 2) Anrufung 3) Verkündigung und Bekenntnis 4) Abendmahl 5) Sendung und Segen.

1990 gab die Lutherische Liturgische Konferenz im Auftrag der EKD einen Vorentwurf unter dem Namen „Erneuerte Agenda“ heraus. Am 1. Advent 1999 wurde das „Evangelische Gottesdienstbuch“ (EGb) als erste Agenda für EKD und VELKD eingeführt. Sie ist von einer **vierfachen Struktur** bestimmt: 1) Eröffnung und Anrufung 2) Verkündigung und Bekenntnis 3) Abendmahl 4) Sendung und Segen.

### 2. Grundgedanken der Erneerten Agenda

Die Erneuerte Agenda nimmt das Grundschema von Ordinarium und Proprium auf. Sie geht von **zwei Grundformen** aus, die ihre Ursprünge im lutherischen bzw. reformierten Gottesdienstformular haben.

Sie will die Balance zwischen zwei Polen halten: „Einen Pol bildet die verbindlich gleichbleibende Grundstruktur. Sie soll verhindern, dass es zur Auflösung der traditionellen gottesdienstlichen Ordnung kommt. Den anderen Pol bilden Ausbildungsvarianten, die verhindern sollen, dass die Liturgie erstarrt und dem modernen Menschen nichts mehr zu sagen vermag.“ (Möller, 85). Neue Gottesdienstmodelle wie Familiengottesdienste, Feierabendmahl und Gottesdienste mit reicheren Interaktionsmöglichkeiten ergänzen die Ordnung.

Die EA versteht sich weniger als klassische Agenda, denn als „**Werkbuch, das Variationen** in den Ordnungen und eine Fülle verschiedener Gebets- und Textvorschläge aus Tradition und Gegenwart bietet.“ (Möller 86). Der Gottesdienst wird also verstanden als eine ständige Gestaltungsaufgabe zwischen verbindlicher fester Grundstruktur und von Ort zu Ort variabler Ausformung.

### 3. Sieben Kriterien (vgl. EGb, 15-17)

- 1) Der Gottesdienst wird unter der Verantwortung und Beteiligung der ganzen Gemeinde gefeiert.
- 2) Der Gottesdienst folgt einer erkennbaren, stabilen Grundstruktur, die vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten offen hält.
- 3) Er berücksichtigt in gleichwertiger Weise traditionelle wie neue Texte.
- 4) Er steht in einem lebendigen Zusammenhang mit den Gottesdiensten in der Ökumene.
- 5) Seine Sprache darf niemanden ausgrenzen.
- 6) Liturgisches Handeln und Verhalten bezieht den ganzen Menschen ein.
- 7) Die Christenheit ist bleibend mit Israel als dem erstberufenen Gottesvolk verbunden.

### 4. Kritik an der Erneerten Agenda

Das EGb gilt als „das wichtigste liturgische Buch für die nächsten Jahrzehnte“ (Meyer-Blanck), weil es den Gottesdienst als „Inszenierung des Evangeliums“ in den Blick bringt und zu einer ständigen Gestaltungsaufgabe macht.

Kritisiert wird das Pluralitätsmoment, wodurch zwar ein „Gestaltungsreichtum in den Gottesdienstformen“ eröffnet wird, gleichzeitig jedoch jede einzelne Form austauschbar wird. Ihr wird „der **Charakter der Beliebigkeit**“ zugeschrieben (Josuttis). Kritisiert wird ferner, dass die Gemeinde in einem hohen Maße der Gestaltungsfähigkeit und **Inszenierungskunst** eines Liturgen ausgesetzt ist. Steffensky kritisiert in diesem Zusammenhang eine zunehmende „**Geschwätzigkeit**“ der Liturgen wie des Gottesdienstes.

Möller regt an, einer ausschweifenden Beliebigkeit dadurch zu wehren, dass sich jede Gemeinde eine verbindliche Ordnung gibt, und diese etwa auf den ersten Seiten des Gesangbuches einheftet.

Kritisiert wird, dass der EA eine **ekkesiologische Grundlage fehle**. Denn sie kommt ohne explizite Gottesdienst-Theologie aus.